

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 68 (1981)
Heft: 16: Bruder Klaus und das Stanser Verkommnis

Artikel: Geborgen in Gottes Wirken
Autor: Wild, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533038>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geborgen in Gottes Wirken

Anregungen zur Meditation
Peter Wild

Der Lebensweg von Bruder Klaus lässt sich von verschiedensten Seiten her beleuchten, man kann alle möglichen Gründe anführen, um seinen Lebensentscheid auch heute noch verständlich zu machen. Aber es bleibt im Äusseren, solange man sich nicht mit den inneren, bestürzenden Erfahrungen des Bruder Klaus abgibt, sich in sie hineinzutasten versucht mit Hilfe der Meditation. Von da her gesehen, müsste die Meditation einen breiten Raum einnehmen, wenn sich die Schüler mit Bruder Klaus beschäftigen.

Dieser Einsicht stellen sich aber verschiedene Schwierigkeiten entgegen, da der gewohnte Rahmen des Schulbetriebes die Atmosphäre, die es für eine sinnvolle Meditation braucht, selten aufkommen lässt. Zudem muss sich auch die Lehrperson in der Meditation sicher und zu Hause fühlen, um anderen bei einem meditativen Zugang helfen zu können. Sind diese Voraussetzungen nicht gegeben, so verunsichern Meditationsversuche im Rahmen der Klasse oder schlagen in Riesengelächter um. In den Unterrichtsentwürfen von Frau Margrit Spichtig-Nann¹ und in der kleinen Meditationsbroschüre des Fastenopfers² liegen Anregungen und konkrete Vorschläge vor, wie ein Zugang geschaffen werden kann.

Aus eigener Erfahrung empfehle ich das Meditieren auf freiwilliger Basis; das lässt sich im Rahmen der Klasse so verwirklichen, dass man für einen bestimmten Schritt in der Annäherung an das Meditationsbild oder das Leben von Bruder Klaus verschiedene Arbeitsweisen anbietet, unter denen der Schüler auswählen kann. Eine dieser Arbeitsweisen ist die Meditation. Damit besitzt der Lehrer die Garantie, dass sich nur interessierte Schüler melden; im Falle, dass ein Schüler während der Meditation stört oder sich eingestehen muss, dass ihm die Meditation überhaupt nicht zusagt, kann man ihn bitten, die Gruppe zu wechseln. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, dass man während der Schulstunde selber nur von der Faszination des Meditierens erzählt, ge-

meinsame Meditationen aber ausserhalb der Schulstunde oder in einer fakultativen Lektion anbietet.

Die Schüler (aus eigener Erfahrung spreche ich von Gymnasiasten) reagieren verschiedenartig, oft sogar gegensätzlich auf das Meditationsbild des Bruder Klaus. Eine Zeitlang schien es mir besser, den Schülern nicht das Meditationsbild selber, sondern bloss das einfache Radbild vorzulegen, weil der spätmittelalterliche Charakter des ausgestalteten Meditationsbildes den Zugang eher verbaute, während die geometrischen Formen, die Ausgeglichenheit des Radbildes schneller ankamen. Im Meditieren ungeübte Schüler gerieten aber beim Radbild bald einmal ins Träumen, die bildhafte Beschäftigung, die das Meditationsbild bot, trug länger.

Ob man nun mit dem Radbild oder mit dem eigentlichen Meditationsbild arbeitet, der erste Punkt einer meditativen Annäherung sollte die Ordnung, die Harmonie betreffen. Der Lehrer und die Schüler kommen aus Spannungen, ja Verspannungen, stehen im Alltag unter dem Druck widersprüchlicher Anforderungen. Hier nun tritt ihnen, durch die Ruhe und die Harmonie des Bildes vermittelt, eine ganz andere Lebenserfahrung entgegen; das Bild strahlt mit seiner Mitte, den Kreisen, den Strahlen, dem Quadrat, der gegenseitigen Zuordnung eine Ruhe aus, gegen die man sich zuerst wehren möchte, bis man in einem längeren stillen Verweilen mit dem Bild die Übereinstimmung dieser Ruhe mit der eigenen Sehnsucht spürt und selber zur Ruhe kommt.

Erst nach dieser Erfahrung sollten die theologischen Zusammenhänge, die Anordnung der Medaillons etwa oder die Erklärungen, die Bruder Klaus selber gegeben hat, an die Schüler herangetragen werden: dass die eine Dreiergruppe der Medaillons vom Wirken der Dreifaltigkeit spricht (Schöpfung durch den Vater, Führung und Heiligung durch den Geist, Erlösung durch den Sohn), dass die andere Drei-

ergruppe vom Einsatz Jesu Christi Zeugnis gibt (er ist für uns Mensch geworden in der Geburt, er hat sich für uns dem Bösen ausgeliefert im Verrat des Judas, er bleibt bei uns mit seiner Hingabe in der Eucharistiefeier) und dass alle diese Ereignisse von Gott ausgehen und zu ihm zurückführen.

Die Erfahrung der Ruhe, die das Bild vermittelt, kann dem Schüler in einem weiteren Schritt als Gotteserfahrung gedeutet werden. Es ist eine religiöse Erfahrung, nach der der Schüler sich sehnt, gegen die er sich aber auch wehrt, denn sie widerspricht der Unruhe und den Fragen, die er sonst in sich erlebt. Wenn der Schüler Kritik anmeldet und vor dieser Ruhe Angst zeigt, sollte ihm eine wichtige Dimension des Meditierens aufgeschlossen werden: das Hineinwachsen in neue, grössere Erfahrungen. Jeder Mensch schliesst sich gerne in seiner kleinen Erfahrungswelt ein, weil ihm das scheinbar Sicherheit gewährt. Alles Neue, das auf ihn zukommt, betrachtet er in der Perspektive und im Schutze seiner Welt, das verzerrt die Wirklichkeit, auch die Wirklichkeit Gottes. Das Meditationsbild von Bruder Klaus nun ist aus einer langen, intensiven Beschäftigung mit Gott entstanden, stammt aus einer Erfahrung, die an Grösse unsere eigene Erfahrung überragt; das Bild ist gleichsam eine Einladung und eine Direktive, in die grössere Erfahrung mit Gott hineinzuwachsen, damit sie auch zur eigenen wird.

Eine weitere Herausforderung an das Gottesbild ist die Feststellung, dass in diesem Meditationsbild eigentlich nur von Gott die Rede ist: Er wirkt. Er steht am Anfang des ganzen Kosmos, der Entwicklung der Schöpfung, er steht als lenkender Geist auch im Mittelpunkt der Geschichte (nicht nur der Geschichte der frommen Leute), er zeigt dem Menschen, der als oberstes Geschöpf auch die Fähigkeit besitzt, sich gegen Gott zu entscheiden, ein sinnvolles, menschliches, von der Liebe geprägtes Leben, und er hält diese Liebe bis in den Tod und über den Tod hinaus durch. Das Meditationsbild macht deutlich, dass alle Initiative bei Gott liegt, es kommt auf den Menschen nur insofern an, als er (durch das in jedem Medaillon vorhandene Zeichen für ein Werk der Barmherzigkeit) eingeladen wird, sich Gottes Wirken bewusst zu machen und es im eigenen Handeln zuzulassen.

«Gott wirkt umgreifend, Gott wirkt auf jeden Fall, Gott möchte auch mich an seinem Wirken teilnehmen lassen», wenn das dem Schüler durch die Ruhe des Bildes und das Verweilen in der Stille aufgeht, wird in ihm das Vertrauen auf Gott wachsen, und er wird zu einem unverkrampften Engagement finden.

Die Faszination durch Gottes totales Wirken und dass daraus nicht Passivität und Fatalismus, sondern Vertrauen und Einsatz erwachsen, ist leicht durch Situationen aus dem Leben von Bruder Klaus, durch Worte, die von ihm überliefert sind, auch durch sein Gebet zu belegen. Auch die Evangelien illustrieren diese Haltung.

Je nach Zeit, die für die meditative Beschäftigung zur Verfügung steht, sind die Methoden auszuwählen. Die Erfahrung der Harmonie (im Bild und im Herzen) kann sich bei einem längeren (20 – 30 Minuten) Betrachten des Bildes einstellen. Das kann wortlos geschehen oder von einem ruhigen Kommentar begleitet sein. Die Harmonie des Bildes kann auch mit der Beobachtung des regelmässigen (ebenfalls harmonischen) Rhythmus der Atmung oder des Herzens verbunden werden, das ist hilfreich, denn der Atem oder der Herzschlag werden später das Bild wieder wachrufen. Bewährt hat sich meiner Erfahrung nach auch das Nachzeichnen des einfachen Radbildes, da einem bei dieser Nachgestaltung die Proportionen und die Harmonie bewusst werden. Wird das Radbild sehr gross nachgezeichnet, lässt es sich anschliessend auf den Boden legen, und im Meditieren kann man auf ihm verschiedene Plätze absitzen, seinen eigenen Platz aussuchen (in der Mitte, auf einem Strahl, der nach aussen, oder auf einem Strahl, der nach innen führt, ausserhalb des Bildes usw.).

Die weiteren Schritte, die Meditation von Gottes allumfassendem Wirken, die Meditation dieses Rades der Liebe, das abläuft und sogar uns Menschen mit unserem freien Willen schon immer umschlossen hat, die Meditation von Gottes Gegenwart im Leben und Wirken Jesu und in unserem eigenen Wirken und Leben, verlangen auch das begleitende Gespräch, doch darf eine Meditationsanregung nie zum Zwang werden, noch die Besprechung einer Meditation zum Zerreden des Erlebten. Es hat sich als geeignet herausgestellt, dass

die Schüler ihr eigenes Meditationsbild zeichnen: Medaillon um Medaillon wird mit den Situationen der eigenen Erfahrung angefüllt: wo ich Gott als den Schöpfer erfahre, wo ich seine Führung erlebe usw.; das eigene Bild sollte aber mit dem Bild von Bruder Klaus in Berührung bleiben, damit es von seinen Erfahrungen ständig vertieft werden kann. Auch der Versuch, im Anschluss an die Meditation das Erlebte in einem Gebet festzuhalten, ist empfehlenswert. Wenn die Meditation geglückt und die Formulierung des Gebetes echt ist, kann dieser selber formulierte Text die Meditationserfahrung zu einem späteren Zeitpunkt wieder wachrufen.

Oft ist das Gebet des Bruder Klaus noch der bessere Einstieg und die grössere Meditationshilfe als das Bild.

*Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir,
was mich hindert zu Dir.*

*Mein Herr und mein Gott, gib alles mir,
was mich fördert zu Dir.*

*Mein Herr und mein Gott, nimm mich mir,
und gib mich ganz zu eigen Dir.*

Das Gebet muss, ähnlich wie das Bild, den Schülern in dem Sinn gedeutet werden, dass es nicht eine Einengung oder Zerstörung des Menschen will, sondern eine Befreiung in Gottes viel grösseres Wirken hinein: Der Mensch gewinnt, wenn er sich nicht nach den Grenzen seiner eigenen, kleinen, egoistischen Persönlichkeit absteckt, sondern im Horizont von Gottes Wirken lebt. Am besten lenkt man bei einer solchen Meditation seine Aufmerksamkeit auf den Rhythmus der Atmung, wiederholt innerlich von Zeit zu Zeit das eine oder andere Wort aus dem Gebet und verbindet sich im Herzen mit Gott. Assoziativ wird sich einstellen, was das im eigenen Leben bedeuten könnte: nimm alles mir, gib alles mir, zu Dir, zu eigen Dir, mein Herr und mein Gott. Diese Art von Meditation lässt sich sehr gut in einem ruhigen, regelmässigen Schreiten vollziehen, man kann die Schüler dazu ins Freie schicken, oder vielleicht eine kleine Wallfahrt gestalten.


Es ist in diesen Anregungen oft von Meditation die Rede, das Wort hat verschiedenerlei Nuancen bekommen. Schon der erste Versuch trägt sicher mit Recht diesen Namen. Gleichzeitig sollte den Schülern aber auch, im Hinblick auf

Bruder Klaus, Ehrfurcht und Zurückhaltung vor dem Meditieren beigebracht werden: das Leben von Bruder Klaus zeigt die Konsequenzen, zu denen eine innere, meditative Begegnung mit Gott führt.

Anmerkungen


- ¹ *Spichtig-Nann, Margrit*: Weg nach innen. Auf den Spuren eines Meisters der Meditation. Bruder Klaus. Reihe: Modelle. Olten 1976.
Spichtig-Nann, Margrit/Horber, Beatrice: Frieden wagen. In: Frieden wagen. Zum Fastenopfer 1981. Luzern 1981, S. 123–132.
- ² Frieden wagen. Meditationen von Peter Wild und Hans Ulrich Jäger zum Meditationsbild des Bruder Klaus. Luzern 1981.

Teiche und Biotope mit Sarnafil®



Die grüne Sarnafil-Kunststoff-Dichtungsbahn wurde speziell für die Abdichtung von Teichen und Biotopen geschaffen. Sie genügt den hohen Anforderungen (mechanische Beanspruchung, Wurzelbeständigkeit usw.) und passt sich der natürlichen Umgebung farblich an. Sarnafil-Abdichtungsbahnen werden nach Mass im Werk (bis ca. 80m²) angefertigt, bei grösseren Anlagen auf der Baustelle.

Verlangen Sie technische Unterlagen.



Sarna

Sarna Kunststoff AG 6060 Sarnen/Schweiz
Postfach 12
Telefon 041 66 01 11

BON Bitte senden Sie mir Ihre technischen Unterlagen und Materialmuster für Teichauskleidungen.

Name/Vorname _____

Beruf _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____ Tel. _____